Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 90 (2012)
Heft: 6

Artikel: "Wer vorausdenkt, kann länger zu Hause bleiben"
Autor: Jann, Antonia / Honegger, Annegret
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-724644

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Wer vorausdenkt, kann länger zu Hause bleiben»

Die Age-Stiftung fördert seit zehn Jahren gutes und vielfältiges Wohnen im Alter in der ganzen Deutschschweiz. Während des Jubiläumsjahrs warten Vorträge, Veranstaltungen und die Möglichkeit, Musterbeispiele zu besichtigen. Geschäftsführerin Antonia Jann im Interview.

Wohnen Menschen im Alter anders als in jüngeren Jahren? Wohnen hat im Alter nicht grundsätzlich mit speziellen Wohnformen oder Bauten zu tun. Die meisten Leute wohnen in gewöhnlichen Wohnungen. Aber Wohnung und Wohnumfeld erlangen einen höheren Stellenwert, weil man nach der Pensionierung mehr Zeit darin verbringt. Kommen körperliche Einschränkungen dazu, zieht man sich noch stärker zurück. Dieser Rückzug und das Auftanken in den vertrauten vier Wänden sind wichtig, wenn es im Alter gilt, Veränderungsprozesse zu verarbeiten.

Welche Faktoren machen im Alter gutes Wohnen aus? Folgende fünf Bereiche: die baulichen Voraussetzungen, die Finanzierbarkeit, die Möglichkeiten zu sozialen Kontakten und für Aktivitäten sowie – ganz zentral – die Befriedigung des persönlichen Bedürfnisses nach Sicherheit und Aufgehobensein. Stimmt es in einem Bereich nicht, fassen die Betroffenen dann eine Veränderung der Wohnsituation ins Auge, wenn sie gute Alternativen haben und die Möglichkeit, das Gleichgewicht wiederherzustellen.

Welche Veränderungen und Trends haben Sie in Ihrer zehnjährigen Stiftungstätigkeit beobachtet? Die eingereichten Projekte zeigen uns, dass Autonomie und Rückzugsmöglichkeiten heute sehr stark gewichtet werden. Als attraktiv gelten Wohnmöglichkeiten, die mit guter Nachbarschaft gekoppelt sind. Auch Angebote, wo Leistungen nach Bedarf abgerufen werden

Bild: Sonja Ruckstuhl

«Autonomie und Rückzugsmöglichkeiten werden heute sehr stark gewichtet»: Age-Stiftung-Geschäftsführerin Antonia Jann.

können, erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Weiter öffnen sich die Institutionen mit ihren Dienstleistungen vermehrt zum Quartier hin und stimmen das Wohnangebot auch auf den Lebensstil ab; kulturellen oder religiösen Interessen wird Rechnung getragen, aber auch etwaigen Behinderungen oder Krankheiten. Allgemein beschäftigen sich die Leute stärker damit, wie sie im Alter wohnen wollen, und wissen auch, dass neben den beiden Polen Heim und Daheim viele Zwischentöne und -formen existieren. Aber es gibt nach wie vor blinde Flecken.

Die da wären? Viele Leute und auch Politikerinnen und Politiker denken bezüglich Wohnen im Alter an neue Gebäude und Wohnprojekte. Doch es kann nicht sein, dass wir in Zukunft für alle Menschen über 65 spezielle Häuser bauen. Altsein wird Teil der Normalität, wenn es immer mehr ältere Menschen gibt. Deren veränderte Bedürfnisse oder allfällige Einschränkungen müssen in verschiedensten Bereichen von Anfang an mitgedacht werden: bei der Stadtentwicklung, bei der Planung des öffentlichen Verkehrs oder der Einkaufsmöglichkeiten. Die Gemeinden sollen nicht nur genügend Pflegebetten bereitstellen, sondern auch Lebensräume und Quartiere, die Wohnen, Pflege und soziale Angebote integrieren, um älteren Menschen eine möglichst lange Selbstständigkeit und Teilnahme am normalen Alltag zu ermöglichen.

Sie fördern gezielt zukunftsträchtige Ideen und Projekte. Wollen die Leute überhaupt solche Innovationen? Innovationen sind oft unscheinbar und gar nicht spektakulär. So war zum Beispiel noch vor wenigen Jahren nicht Standard, dass ein Heim seine Dienstleistungen auch ausserhalb anbietet oder gezielt mit den Angehörigen zusammenarbeitet. Solche Ideen finden wir innovativ, weil sie andere inspirieren können. Unser Geld soll immer über das unterstützte Projekt hinauswirken.

Sind städtische oder ländliche Gebiete innovativer? Es gibt sicher mehr Projekte in der Stadt. Aber gerade in verschiedenen kleineren Orten entstehen interessante Impulse, oftmals aus einer gewissen Notlage heraus. So hat zum Beispiel ein kleines Dorf sein altes Bürgerheim in günstige Alterswohnungen umgewandelt, die gut gelegen und hindernisfrei sind. Der Landwirt auf dem zugehörigen Bauernhof schaut als Abwart zum Rechten, und wer will, kann bei der Bäuerin Mahlzeiten beziehen – eine einfache, gute Idee, auf die man aber erst einmal kommen muss.

Welche Mittel setzen Sie sonst ein? Wichtig ist unser «Age Report», den wir alle fünf Jahre als Buch publizieren: Er sollte als unentbehrliches Nachschlagewerk auf dem Pult aller Personen stehen, die sich mit Wohnen im Alter beschäftigen. Mit dem «Age Award», den wir alle zwei Jahre einem vorbildlichen Wohnprojekt verleihen, können wir auf Themen hinweisen, die Aufmerksamkeit verdienen – etwa das Wohnen mit Service, Hausgemeinschaften, Palliative Care oder – wie in diesem Jahr – gelungene Altersheimneubauten. Dem grossen Bedürfnis nach Informationen und Know-how schliesslich kommen wir mit unseren Broschüren über beispielhafte Projekte zum Nachahmen nach.

Braucht man viel Geld, um im Alter gut zu wohnen? Vermögende haben sicher mehr Auswahlmöglichkeiten und werden entsprechend umworben. Aber es gibt auch gute günstige Angebote. Gerade Genossenschaften zeigen, dass dies möglich ist. In St. Gallen etwa unterstützen wir ein Projekt, bei dem eine dafür ausgewählte Bewohnerin erste Anlaufstelle für die Anliegen aller Hausbewohnerinnen und -bewohner ist. Das kostet wenig, gibt aber viel Sicherheit. Nicht für jede Dienstleistung braucht es Profis.

Möchten die meisten Menschen aufs Alter hin nicht einfach bleiben, wo sie sind? Das stimmt – aber «bleiben» kann Verschiedenes heissen. Wer vorausdenkt und seine Wohnsituation optimiert hat, kann lange in seiner Wohnung oder seinem Haus bleiben. Andere möchten einfach im Quartier bleiben, in dem sie sich auskennen. Es gibt immer wieder Situationen im Leben, um zu überprüfen, ob die aktuelle Wohnsituation für die nächste Phase geeignet ist. Zum Beispiel wenn die Kinder ausziehen, um die Pensionierung herum oder wenn ein Partner krank wird oder stirbt. Es lohnt sich, zu überlegen, wie flexibel sich die eigene Wohnung an eine veränderte Situation anpassen lässt: ob man sich darin zum Beispiel auch mit einem Rollator bewegen kann oder ob man im sozialen Umfeld gut aufgehoben ist. Wer sich frühzeitig damit beschäftigt, hat mehr Handlungsspielraum – auch auf dem Wohnungsmarkt.

Eine Veränderung bringt aber auch Unsicherheit… …und manchmal wählen Menschen Lösungen, die auf den ersten Blick erstaunen. Nicht immer stehen altersgerechte Ausstattung und Sicherheit zuoberst auf der Prioritätenliste. Manche möchten sich noch einen Traum verwirklichen, die Möglichkeit zu bestimmten Aktivitäten haben oder in der Nähe der Familie wohnen. Beim Wohnen im Alter geht es ja nicht um das Warten auf den Tod, sondern darum, das Älterwerden zu leben. **Interview Annegret Honegger**

10 Jahre Age-Stiftung

Die Age-Stiftung unterstützt mit ihren Förderbeiträgen konkrete, innovative Projekte im Bereich Alter und Wohnen. Sie setzt sich für neuartige Lösungen, Ansätze und wissenschaftliche Forschungen ein, die die Vielfalt der Wohnformen im Alter vergrössern und der Altersarbeit weiterführende Impulse geben. Alle zwei Jahre vergibt sie den mit 250 000 Franken dotierten «Age Award», und alle fünf Jahre erscheint der «Age Report» als Planungsgrundlage für die Akteure im Bereich Alter und Wohnen.
Im Jubiläumsjahr soll das Thema Wohnen im Alter in verschiedenen Facetten zugänglich und erlebbar gemacht werden: Veranstaltungen, Vorlesungen und Führungen, Besichtigungen und Begehungen ermöglichen Einblicke in Förderprojekte und vermitteln Fachwissen. Kostenlose Anmeldung unter www.age-stiftung.ch

Age-Stiftung, Kirchgasse 42, 8001 Zürich, Telefon 044 455 70 60, Mail info@age-stiftung.ch, www.age-stiftung.ch